Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 14 (1938)
Heft: 30

Artikel: Der Filmstatist
Autor: Natonek, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-754178

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Filmstatist

VON HANS NATONEK

Obwohl der Doktor Santner schon ein Jahr als Theaterregisseur und Dramaturg erfolgreich tätig ist, hat er sich seine sympathische Schüchternheit bewahrt; mit einer leicht hängenden Schulter, erstaunt fragenden Augen hinter großen Brillengläsern und kurzen hochgebürsteten, hellen Haaren, entsprach er viel eher der Vorstellung eines jungen linkischen Philologie-Professors, als der eines «gerissenen Theaterhasen».

Ein Kollege vom Film, der sich nicht Regisseur, sondern «producer» nannte und auch so aussah, ein Mann von wuchtiger amerikanischer Vitalität, leitete draußen auf dem Hitzinger Filmgelände Massenszenen, denen der Ruf der Außerordentlichkeit vorausging. «Gehen Sie doch mal hin», sagte Santners Vorgesetzter, der berühmte Regisseur und Theatermann, und gab ihm eine Karte für Mr. Eric Strewman, «sehen Sie sich das an und berichten Sie mir, wie er das macht, man kann dort etwas lernen.»

Santner hatte mit dem Film noch nie etwas zu tun gehabt. Bis zu Eric Strewman vorzudringen, der gerade in Halle IV die Massen mit einem Megaphon bis zur Siedehitze haranguierte, war nicht ganz einfach. Doch es gelang. Santner, der eine etwas stockende Aussprache hatte, setzte an, sein Vorhaben nebst Karte des Chefs anzubringen. Strewman gestikulierte hochrot, wie unter Dampf. Sein Hemd, wiewohl schon das dritte an diesem Vormittag, war ramponiert. Er hörte den Satz gar nicht zu Ende an, er wußte mit einem Sekundenblick natürlich sofort alles, und sein goldenes Herz entschied: dieser kleine blasse Mann, ein stellungsloser Schauspieler, wollte in der Komparserie mitwirken.

Ehe der Verdutzte, durch das rasende Scheinwerferlicht und die fiebrige Atmosphäre unmittelbar vor dem «oukey» (o. k.) und dem «fertig, los!» eingeschüchtert, etwas richtigstellen konnte, war er erfaßt, manipuliert, von der Inszenierungsmaschinerie wie von einer Transmission ergriffen, eingereiht, eingekeilt in eine kostümierte Revolutionsmasse von 1789, mitten drin in einem Stampfen und Brüllen. Er ruderte sich verzweifelt durch die Woge nach vorn, um sich vor Strewman Gehör zu verschaffen, daß sein Platz nicht hier sei, daß er keine Lust habe, wer weiß wie lange wütende Volksmenge zu spielen. Sein Kragen, seine Krawatte gingen dabei in Fetzen, der Rockärmel blieb in der Brandung der frenetischen Menge, seine Brille splitterte unter den Stiefelabsätzen der Megären von den «Hallen», und er sah nichts mehr.

Endlich stand er protestierend und gestikulierend in der vordersten Reihe der Komparserie. Da machte ein Assistent den großen Eric mit allem Respekt darauf aufmerksam, daß da ein Mann, unzulänglich geschminkt und kostümiert, sich in die erste Reihe eingeschlichen habe. «Der blinde Mann ist gut!» brüllte Strewman, «er soll eine Zulage haben. Notieren Sie ihn!»

Am nächsten Tag tobte Strewman, daß der kleine seltsame Mann mit dem irren Blick nicht zur Aufnahme kam. Das hat man von seiner Güte. Er kaprizierte sich auf diesen Mann; der Assistent ließ einen Photoausschnitt aus der Massenszene in den Zeitungen veröffentlichen, mit dem Hinweis, der begabte Debütant möge sich melden.

Aber Dr. Santner meldete sich nicht. Es geschah zum erstenmal in der Geschichte des Films, daß ein Statist sich nicht entdecken ließ . . .

Schnell, schneller, am schnellsten

Der Wettkampf zwischen Technik und Natur hat erst in den letzten Jahren auf dem Gebiete der Schnelligkeit den Sieg des Menschengeistes gebracht. Heute, wo die Schnelligkeitsrekorde mit Millionenaufwendungen der Automobil- und Flugzeugfabriken umstritten werden und Geschwindigkeiten erreicht werden, die fast märchenhaft erscheinen, wird ein Vergleich zwischen den einzelnen Schnelligkeiten der Vögel, Rennpferde, D-Züge, Autos und Flugzeuge interessieren. Der Mensch ist mit seiner Schnelligkeit lächerlich im Rückstand. Die großen Athleten legen 100 Meter zurück in einer Rekordzeit, die 10,4 Sekunden beträgt. Der schnellste Mensch durchmißt also auf einer verhältnismäßig kurzen Strecke in jeder Sekunde rund 10 Meter. Die Bruchteile können wir übergehen, da sie beim Vergleich mit anderen Schnelligkeiten keine Rolle spielen. Nach einem von Professor Thienemann ersonnenen zuverlässigen Verfahren auf Rossitten in der Vogelwarte wurde die Schnelligkeit der über die Kurische Nehrung ziehenden Vögel gemessen. Es gibt Vögel, die die Geschwindigkeit von D-Zügen erreichen, wie z. B. die Brieftaube, deren Durchschnittsgeschwindigkeit auf rund 19 Meter in der Sekunde festgestellt wurde. Die in der Minute von Brieftauben zurückgelegte Strecke beträgt 1140 Meter. Viel schneller noch ist der Star, der mehr als 20 Meter in der Sekunde zurücklegt, in der Minute also 1236 Meter und in der Stunde 74,160 Kilometer. Es gibt nicht viel D-Züge, die diese Geschwindigkeit erreichen, wenn auch heute einige Leistungen aufbringen, die mehr als 90 Stundenkilometer betragen. Die Dohle legt in der Sekunde 17,1 Meter zurück und in der Stunde 61,560 Kilometer. Die Schnelligkeit der Rennpferde dagegen ist nicht so erheblich, wie es nach dem äußeren Anblick erscheint. Die durchschnittliche Geschwindigkeit der Rennpferde beträgt in der Sekunde 13 Meter oder in der Stunde 50 Kilometer. Damit ist nicht gesagt, daß nicht besonders tüchtige Exemplare die Geschwindigkeit übertreffen. Hier ist nur von Durchschnittswerten die Rede. Das Automobil hat ja auch bereits Geschwindigkeiten von 400 Stundenkilometer erreicht. Man kann aber nicht sagen, daß dies die durchschnittliche Geschwindigkeit eines Autos ist. Diese beträgt vielmehr ungefähr 60 Kilometer in der Stunde, die auch von sehr vielen Vögeln erreicht wird. Nur das Flugzeug übertrifft bei weitem alle bisher gemessenen Geschwindigkeiten. Abgesehen von dem Weltrekord von ungefähr 600 Stundenkilometer ist die durchschnittliche Leistung eines Flugzeuges auf verhältnismäßig lange Dauer, die praktisch in Betracht kommt, wohl mit mindestens 150 Kilometerstunden berechnet worden. Gute Flugzeuge haben diese Durchschnittsdauer schon erheblich übertroffen.

K. G.

Das jugend-frische Gesicht

mit den gesunden Zähnen zeigt deutlich, was durch die bewährte, täglich zweimalige „Odol"-Mund- und -Zahnpflege erreicht werden kann. „Odol"-Mundwasser und -Zahnpasta beseitigen üblen Mundgeruch und halten gleichzeitig Zähne, Mund und Hals gesund. „Odol" verhindert durch seine bakterientötende Wirkung die Zersetzung von Speiseresten im Munde. Es vermittelt jenes einzigartige Gefühl der Erfrischung und Belebung, das den „Odol"-Produkten eigen ist.

Odol

-Mundwasser und -Zahnpasta, letztere schäumend oder nichtschäumend, werden auf Grund jahrzehntelanger Erfahrung in unübertroffener Qualität geliefert.

ODOL COMPAGNIE A.-G. GOLDACH-ST. GALLEN

Neuerscheinung

A. T'Serstevens

Gold an Bord!

ROMAN

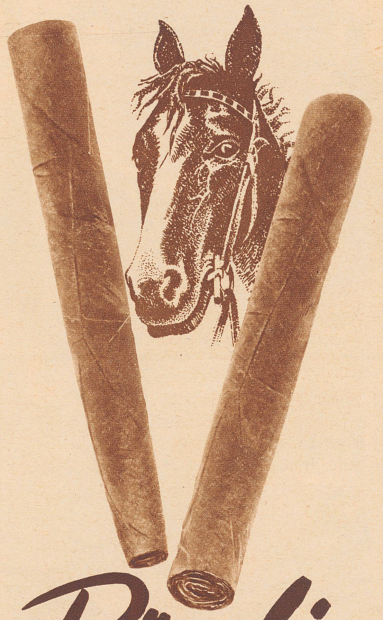
Aus dem Französischen übersetzt v. Marcel Gollé

Kartoniert Fr. 3.80

Titel versprechen oft mehr, als die Bücher dann halten. Bei T'Serstevens ist das umgekehrt: man vermutet einen spannenden Abenteurerroman und man findet ein Buch von höchster künstlerischer, wahrhaft dichterischer Gestaltung. Selbst in der Uebersetzung ist die Sprache so schön, so glänzend und farbig, so voll von Poesie und Kraft, daß sie allein dem Buch schon Verbreitung verschaffen würde. — In Guayaquil, wo die meisten Menschen obskurer Herkunft und gemischten Blutes sind, ist die junge, blonde Amerikanerin Edith Mecmellon, die von allen angebetete, ungekrönte Königin, Hinter ihrer zarten und doch eigenwilligen Erscheinung steht dunkel und mächtig, wie ein großer Schatten, der Oberst der Hafenpolizei, Romero Tovar, eine Gestalt, die dem Leser in Erinnerung bleibt, die ihn vom ersten Augenblick an fesselt. Sein Leben und Schicksal sind ja auch eigenartig.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Morgarten-Verlag A.-G., Zürich



Rössli

früher nur zugespitzt jetzt auch rund

7-er 10-er